

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint viermal wöchentlich 16 Uhr. Preis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Inland: Einzelnnummer 10 Pf. Alle Postämter, Postboten, unsere Kundinnen u. Geschäftskunden nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Ausland: Preis 2,50 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206



Anzeigenpreise laut anliegender Preiskarte Nr. 3. — Riffer-Gebäude: 20. Hof. — Vorgesicht: Generaldirektion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 118 — 100. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 23. Mai 1940



Französische Flagge erobert.

Ein Heiterpahrer bringt die französische Tricolor zurück, die von deutschen Truppen erbeutet wurde. (A.P. v. d. Piepen-Atlantic-Wagenburg-M.)

Schändlicher Mißbrauch der Zivilbevölkerung

Feindliche Panzerwagen verdeckten sich hinter Sanitätsautos — Flüchtlinge zwischen zurückflutende Kolonnen gezwungen

Seit einigen Tagen mehrten sich bei der deutschen Luftwaffe Meldungen über den Rückzug des Feindes im Westen. Gleichzeitig mit diesen Meldungen trafen aber auch Berichte über die von allen liegenden Verbänden der deutschen Luftwaffe über dem Operationsraum gemachte Erfahrung ein, daß die zurückflutenden Feinde ihre Bewegungen durch einen schändlichen Mißbrauch der Zivilbevölkerung deuten lassen.

Berichte der in- und ausländischen Presse hatten am Mittwochabend Gelegenheit, sich dieses feige Verhalten aus dem Munde von Augenzeugen, die noch 24 Stunden vorher Feindschlüge unternommen haben, schildern zu lassen. Es handelt sich bei diesen Augenzeugen um Angehörige eines einzigen deutschen Kampfeinsatzwaders, und zwar Oberleutnant Rolf Schmidt, Sonderführer Kriegsberichterstatter Gerhard Pinte, Feldwebel Max Friedrich, Feldwebel Günther Wegner und Unteroffizier Hellmut Kretschke. Sie schilderten und bestätigten, daß beispielsweise am 13. Mai ostwärts Philippville in einer Waldschneise zahlreiche Sanitätskraftwagen beobachtet wurden, bei denen, etwa dreißig Meter seitwärts, Panzerkraftwagen standen, aus denen aus das deutsche Flugzeug geschossen wurde.

taute, daß die ungerichteten Beschießungen in ihrer Mitte im Mittelpunkt des Berichtes standen, den General Frontsbe erstattete.

General Heygand ist mit der Leitung der gesamten Kriegsoptionen auf allen Kriegsschauplätzen betraut worden. Diese Machtbefugnisse schließen an sich auch den Oberbefehl über das britische Expeditionskorps in Frankreich ein, das auch dem Vorgänger Heygands, General Gamelin, unterstellt war. Infolge des deutschen Durchbruchs und der Abriegelung der alliierten Streitkräfte nördlich von Amiens—Abbeville löste die Durchführung eines allgemeinen Kriegesplanes in Frankreich nicht nur auf technische Schwierigkeiten, sondern es bestehen auch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen General Paris und General Sirauds über die Fortsetzung der Operationen. Zudem stellt die Gelangennahme General Sirauds, des Oberbefehlshabers der 9. Armee, einen schweren Schlag dar, da Siraud als der befähigste Armeeführer, mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, die Leitung im französischen Nordraum übernehmen sollte.

Ein noch erheblicherer Verstoß gegen alle Kriegsgesetze wurde am 19. Mai in der Nähe von Valenciennes festgestellt. Dort entdeckte ein deutsches Flugzeug mehrere Sanitätskraftwagen. Obgleich das deutsche Flugzeug sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielt, wurde es beschossen. Beobachtungen, die daraufhin angefertigt wurden, ergaben einwandfrei, daß der Fahrer eines der Sanitätsautos, das das internationale anerkannte rote Kreuz auf dem Helm trug, von einem feindlichen Soldaten zur Seite seines Maschinengewehrs benutzt wurde, aus dem er auf das deutsche Flugzeug schoss.

Die Verlautbarung, daß sich auch General Gort, Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps in Frankreich, in London befinden und nicht mehr auf dem Kriegsschauplatz zurückfliehen, da die britischen Truppen nur noch die Aufgabe haben, die Einkreisung und Rückführung nach England zu bedenken und in größter Eile durchzuführen.

Moskau verbittet sich Einmischung

Scharfe Abfuhr für England — London fordert Einschränkung des russisch-deutschen Handels

Eine amtliche sowjetrussische Verlautbarung gibt deutliche Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorläufigen Besprechungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Darin wird ausdrücklich, daß die Sowjetregierung ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gemäß den abgeschlossenen Verträgen aufrechterhält und weiterentwickeln will, ohne den anstehenden Forderungen der Engländer auf eine Begrenzung ihres Handels mit Deutschland auch nur im geringsten Rechnung zu tragen.

Stukas, Panzer, Pioniere

Der phantastische Sturmlauf der deutschen Offensive, die über Holland, Belgien und Nordfrankreich in zwölf Tagen unsere Truppen bis an den Kanal vorgetragen hat, ist von der gesamten Welt mit höchstem Staunen und größter Bewunderung hingenommen worden.

Wie ist das möglich gewesen? Das ist die Frage, die jetzt die Militärfachverständigen der ganzen Welt zu beantworten suchen. Uns selbst wurde die Antwort durch den Generalstab der Wehrmacht in der Form eines zusammenfassenden Berichtes über die Zusammenwirken von Panzertruppen und höchster Ausbildung und Zusammenarbeit aller Truppenteile hingewiesen. Dabei ist von entscheidender Bedeutung gewesen, daß die deutsche Führung insbesondere die Tragweite der modernsten Waffen, der Luftwaffe und der Panzertruppen, vollkommen richtig einschätzte. Zu diesen neuesten Waffen kamen noch die Fallschirmjäger und Luftlandtruppen und die Pioniere als die Waffe, die schon immer mit den mannigfaltigsten technischen Mitteln ausgestattet den Wegbahner gegen bestmögliche Stellungen machen mußte.

Fliegerbeobachtungen der gegnerischen Rückzugströme, die zum Teil aus Baumhöhe gemacht wurden, ergaben einwandfrei und mit absoluter Wiederbestätigung, daß die zurückweichenden englischen, französischen und belgischen Truppen sich zum Schutz vor deutschen Flugangriffen hinter stehenden Zivilisten zu verbergen suchten.

In Gesprächen von Befehlshabern deutscher Panzerwagen mit belgischen Zivilisten ist bestätigt worden, daß die Bevölkerung verächtlich gegen ihren Willen von den zurückweichenden feindlichen Truppen zur Flucht gezwungen wurde, um durch ihre Anwesenheit auf den Rückzugstrahlen deutsche Angriffe zu behindern.

An mehreren Stellen ist von verschiedenen Zeugen beobachtet worden, daß sogar aus den Fluchtlingszügen heraus auf die niedrig fliegenden deutschen Flugzeuge, die sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielten, mit Gewehren und Revolvern geschossen wurde. Es dürfte sich bei den Schützen um englische oder französische Soldaten handeln, die sich zur Tarnung ihrer Flucht mit Zivilkleidern verkleidet haben. Derartige Fälle sind durch die Gefangenenbefragungen bestätigt worden. Verschiedentlich sind auch französische Soldaten aufgefunden worden, die belgische Uniformtrüden trugen.

Die Tatsache, daß die Generäle der feindlichen Armeen die Fluchtlingszüge nicht stoppen oder wenigstens von ihren eigenen Truppenbewegungen trennen, läßt entweder auf Unfähigkeit oder auf klare Absicht schließen, sich aus Angst vor der deutschen Luftwaffe zu verziehen. Der Rückzug, vor dessen Notwendigkeit sich die feindlichen Truppen stellen mußten, bedingt die absolute Freihaltung der Straßen von Zivilbevölkerung. Wenn die gegnerischen Befehlshaber nicht für diese leicht zu lösende Voraussetzung sorgen, bezugen sie den gleichen sinnlosen Vernichtungswillen, der sich auch in Bombenabwürfen über unverteidigten Städten dokumentiert.

500 französische Eisenbahnwagen erbeutet

In der Gegend von Lantierburg konnten, nachdem sich der Feind weiter zurückziehen mußte, 500 französische Eisenbahnwagen gebergt werden.

Meinungsfrei London — Paris

Uneinigkeit über die Fortsetzung der Operationen — General Frontsbe bei König Georg

König Georg von England empfing am 21. Mai den britischen Oberbefehlshaber General Frontsbe in längerer Audienz im Buckingham-Palast. In unterrichteten Kreisen ver-

trug die englische Regierung sich die eindeutige Erklärung ab, daß die Sowjetunion das Handelsabkommen mit Deutschland erfüllt und weiter erfüllen wird, wobei sie es für unzulässig hält, dies zum Gegenstand von Verhandlungen mit dritten Ländern zu machen, genau wie die Sowjetunion auch nicht vorschlägt, die Frage der Handelsabkommen Englands mit anderen Ländern zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Staaten zu machen.

Trotz dieser Abfuhr ließ der englische Außenminister Halifax am 8. Mai dem Sowjetbotschafter wieder ein Memorandum überreichen, in dem eine Reihe neuer Fragen über die russisch-deutschen Handelsbeziehungen vorgebracht wurden. Dabei wurde wieder der Wunsch der englischen Regierung unterstrichen, daß Rußland die Handelsbeziehungen mit England den Aufgaben des Krieges, den England führt, unterordnen solle.

Die Sowjetregierung antwortete auf dieses englische Memorandum, daß sie die Handelspolitik der Sowjetunion nicht den Kriegsaufgaben des einen oder anderen ausländischen Staates unterordnen könne. Die neuen Fragen über den Handel der Sowjetunion mit Deutschland könnten nicht Gegenstand einer Erörterung sein bei Handelsbesprechungen zwischen der Sowjetunion und England.

Diese Tatsachen, so bemerkt die Moskauer Verlautbarung, zeugen nicht vom Vorhandensein des Wunsches auf Seiten der englischen Regierung, Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion zu führen.

ab und werfen ihre Bomben aus einer Höhe von 800 Metern oder tiefer auf das Ziel.

Vermag so die Luftwaffe durch Auffklärung und Angriff den Gegner für einen Offensivvorstoß ebenso wie die schwere Artillerie reifzumachen, so müssen den Stützpunkten die Truppen auf der Erde führen, allen voran unsere herrliche Panzerwaffe. Sie bildet die Kavallerie des modernen Krieges, von den leichtesten schnellen Truppen angefangen bis zu den schwersten Panzern, die mit zunehmender Wucht im 50-Kilometer-Tempo über das Schlachtfeld segeln und jeden feindlichen Widerstand überrennen. Das Wärdchen von den deutschen Panzern, das noch im Polenfeldzug herumspukete, ist ausgeträumt, und man hat auch nicht gewagt, es etwa den feindlichen Truppen im Westen vorzuführen. Die Franzosen aber hatten selbst auf ihre Panzerwaffe den höchsten Wert gelegt, und es war die letzte Überzeugung aller Militärs der Feindmächte, daß den schwersten französischen Panzern nichts Gleichwertiges entgegenzustellen werden konnte. So mußte sich notwendig das gespannteste Interesse der Militärfachverständigen auf die erste große Panzerschlacht dieses Krieges hinlenken, die sich dann auch am neunten Tag der großen deutschen Offensive auf der Straße von Abbeville über Le Cateau nach Cambrai

hin entwickelte. Hier war ein deutscher Panzerverband mit überraschender Wucht vergleichbar einer alten Kavallerie-attacke, in die feindlichen Panzerdivisionen einbrachen. Die Wirkung dieser Panzerattacke war vernichtend. Oberleutnant Dr. Hesse sagt in einem Artikel: „Was die Panzerwaffe in Le Cateau zeigte, ist die klare Überlegenheit der deutschen Panzerwaffe über die französische. Dies gilt sowohl für die Truppe und ihre Führung wie für das Material. Man konnte noch vor kurzem höflich hören, daß die französischen Panzer härter seien und schwerere Geschütze hätten, und daß sie deshalb den Deutschen überlegen sein müßten. Dies ist nicht der Fall. Zu Dupenden habe ich die schwersten französischen Panzer zererschossen, verbrannt und verlassen auf diesem Schlachtfeld gefunden. Von den leichteren Panzern gar nicht zu reden, die vielfach den Kampf gar nicht ausnahmen.“ — Dieses Urteil wiegt schwer, denn bei den Gegnern wußte man wohl, daß man es mit der unvergleichlichen deutschen Infanterie zu tun haben werde. Nun muß der Feind erkennen, daß er auch dort überflügelt wurde, wo er bisher an der eigenen Überlegenheit nicht zweifelte. Es gehört mit zu den unwahrscheinlichen Tatsachen dieses Krieges, daß im Gegensatz zum Weltkrieg diesmal auch die materielle Überlegenheit sich auf deutscher Seite befand.

Aus der Giftküche des Gegners

Infame Lügenhebe in London und Paris - Attacke auf die amerikanische Gefühlsdrüse

Jetzt, wo es den Kriegsherrn an die Kehle geht, und wo sie hören, daß die Vergeltung naht, da reihen sie noch einmal alle Kräfte zusammen, um in der nichtkriegführenden und neutralen Welt Mitleid für ihr Schicksal zu erregen. Jammern, Schimpfen und Lügen liegt bei ihnen dicht beieinander. Mit zitternder Stimme flagen sie, die deutschen Barbaren seien über sie gekommen und bereiteten Europa das Ende. Und im gleichen Atemzuge erfinden sie die gemeinsten Fehllügen, um den Ehrenfried der deutschen Soldaten zu beschmutzen.

Es ist bezeichnend, daß Radio London und Radio Paris ebenso wie die halbamtliche Lügenzentrale der Weltdemokratie und ihre bekannnten Schreibereien sich mit Vorliebe amerikanische Kräfte für ihre Greuelberichte suchen. In Ermangelung militärischer Erfolge sind die britischen und französischen Lügenherden bemüht, die unbedeutendste Welt auszuspielen gegen Deutschland, dessen Siegeszug die Armeen der Kriegsverbrecher nicht aufhalten können.

Amerikanische „Augenzeugen“

Wenn wir uns den Lügensturz des Londoner Rundfunks, des Reutersbüros, der Pariser Havas-Agentur und ihrer bezahlten Trabanten in Bern, Brüssel und Leiden auch in Stockholm und in Genf ansehen, dann bekommt man einen Einblick über so viel Verlogenheit und Gemeinheit. Sie übertrieben sich darin, einwandfreie „amerikanische Augenzeugen“ heranzuziehen, die durch die Äther oder in den Spalten der beschnittenen Presse die infamsten Lügenmärchen verbreiten und den Hörern die Gänsehäute festsitzend über den Rücken jagen. Immer wieder meldet sich der „Anführer eines amerikanischen Sanitätskorps“, der von grauenerregenden deutschen Luftangriffen und Maschinenabwehrüberflügen auf ausgerechnet „amerikanische Ambulanzen“ zu berichten weiß. Und immer wieder liefern die hilflosen Greise, die jämmerlichen Frauen und die schreienden Kinder wieder, die brutal von deutschen „Allgeräten“ gequält und gemordet“ würden. Alle diese Greuelmärchen schließen mit der Behauptung, man hätte es hier mit der „Demonstration der deutschen Unmenschlichkeit“ und mit „flagranten Verletzungen des internationalen Rechts“ durch Deutschland zu tun. Nach der Darstellung dieser Lügenkreise kennt die deutsche Luftwaffe überhaupt keine Achtung vor dem Roten Kreuz-Abzeichen, sondern fürzte sich vielmehr mit Vorliebe auf Krankenschwestern, Säuglingsbetten und Krankenbetten. Die Stadt London, bekannt aus der Greuelpropaganda des Weltkrieges, wird wieder einmal zur Märtyrersstadt gemacht, und nach London gestobene belandete Minister reden

nach dazu per, den Brannenbergigungen Material für Ihren Lügenfeldzug zu schaffen.

Und das ist die Wahrheit!

Wovon sie aber nicht reden und schreiben, die Heuchler und Lügler, das ist die Zerstörungswut der britischen Truppen, die die belgischen Landschaften, durch die sie in Richtung Lüttich abziehen, in Stätten der Verwüstung verwandeln.

Wie es um die Zerstörung in Löwen bestellt ist, das weiß der Frontberichterstatter des italienischen Blattes „Giornale d'Italia“ zu erzählen. Die englischen Truppen waren es, die, wie er sagt, sich dort in einer Weise aufhielten, die es verdient, in der Geschichte festgehalten zu werden.

Alle Privatleier und Geschäfte, die alkoholische Getränke enthielten, wurden von den Engländern gesperrt, willkürlich wurden Verhöre und Strafverurteilungen gesprengt, und die Stadt Löwen bietet ein Schulbeispiel dafür, daß die Engländer es nicht so sehr auf die Aufgabe der Stadt als auf ihre Zerstörung abgesehen hatten.

Der Brüsseler Korrespondent des italienischen Blattes „Lavoro Sociale“ erklärte es für geradezu unglaublich, wie ein kämpfendes Heer einer Nation so haufen konnte. Der englischen Zerstörungswut stellt dieses Blatt das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber, denen unmittelbar Abschlüssen des Reichsarbeitsdienstes folgten, die die Verkehrswege wieder freilegen und allenthalben Ordnung schaffen. So diese Brüssel schon wieder das Bild einer friedlichen Stadt, die Straßenbahnen verkehrten wieder, die Geschäfte seien wieder offen, die Cafés seien voll besucht, und nur die deutschen Soldaten und die zahlreichen Militärtransporte wiesen darauf hin, daß sich Belgien im Kriegszustand befindet.

Die Giftspeile prallen ab

An der Gegenüberstellung der italienischen Berichterstattung und der infamsten Lügenhebe der Weltmacht, die immer noch genügend besorgene Kreaturen finden, die ihnen „einwandfreie Augenzeugenberichte“ auf Bestellung liefern, können wir die Verantwortung der gegnerischen Propaganda messen. Aber 1918 ist nicht 1914! Die Greuelpeile des Gegners sind stumpf geworden, und sie prallen ab an dem blanken Schild der deutschen Wehrmacht, die sich genauestens an die internationalen Regeln der Kriegführung hält, solange der Feind sie achtet.

Der 100. Luftkrieg

Jagdgeschwader Riechhofen ruhmreicher Ueberlieferung treu

In Erinnerung an Klimageschichtler Manfred Freiherrn von Riechhofen, Deutschlands erfolgreichsten Jagdflieger im großen Krieg von 1914/18, trägt eines der Jagdgeschwader der neu-erständenen deutschen Luftwaffe mit Stolz seinen Namen. Der damals das Jagdgeschwader Riechhofen, dessen letzter Kommandeur der Generalfeldmarschall Göring gewesen ist, der Schrecken der feindlichen Flieger bis zum letzten Tage des Krieges, so ist das Jagdgeschwader Riechhofen unserer Tage nicht minder erfolgreich und gefürchtet. Generalfeldmarschall Göring, Schöpfer und Oberbefehlshaber der schlagkräftigen jungen deutschen Luftwaffe, erhielt am 20. Mai 1940 folgende telegraphische Meldung:

„Herr Feldmarschall! Ich melde Ihnen als dem letzten Kommandeur des Jagdgeschwaders Riechhofen, daß das junge Jagdgeschwader am 20. Mai durch den Abbruch einer British-Bomber-Luftangriff über der Küste bei Dunkerque seinen hundertsten Tag als Jagdgeschwader feiert. Seit dem 9. Mai hat das Geschwader 23 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 6 am Boden zerstört. Einem Verluste 2 vermindert. Ich bitte, Feldmarschall, dessen häßlicher Verlust es war, daß Ober I zu vertreten. Oberleutnant von Wölsch, Kommandeur Jagdgeschwader Riechhofen.“

In Erweiterung dieser knappen Erfolgsmeldung beglückwünschte der Generalfeldmarschall den Kommandeur des Jagdgeschwaders Riechhofen zu diesem stolzen Erfolg des Geschwaders.

Kreuzer „Glinahorn“ wurde bombardiert

Verzerrung durch die deutsche Luftwaffe verhindert

Zu dem von der britischen Admiralität jetzt zu machenden Verlust des Kreuzers „Glinahorn“ erfahren wir von zuverlässiger Seite jetzt folgende Einzelheiten:

Am 17. Mai 1940 war gemeldet worden, daß es vor Norfolc gelungen war, auf einem Schiffsriff und einem letzten Kreuzer Bombentrefner zu erzielen. Dieser Anschlag der deutschen Luftwaffe erfolgte am 17. Mai 1940. Der Kreuzer wurde so schwer beschädigt, daß er nicht in die britischen Flotten einheiten verladen, ihn nach Boston einzuschleppen. Die hiesige Bevölkerung durch die deutsche Luftwaffe aber verbrannte die amerikanische Verzerrung. Der Kreuzer wurde deshalb auf eine Klippe aufgesetzt, um wenigstens die Belastung zu retten. Es ist also festzustellen, daß der Verlust des Kreuzers „Glinahorn“ eine Folge der schweren Bombentrefner der deutschen Luftwaffe ist und daß er nicht infolge ungenauer Seefahrt an eine Klippe auflaufen ist, wie die britische Admiralität es jetzt hinanzustellen versucht. Dieser Einzelfall zeigt, in welcher vorzüglichen Form deutsche Flieger ihre Meldungen über Bombentrefner auf britische Kriegsschiffe ablassen.

Aus Churhill's Schublade

„15.000 Tonnen gingen am 12. Mai verloren.“

Wagenfeld Churhill raßt sich wieder einmal auf, aus seiner Schreiberstube eine paar Verlustziffern der britischen Admiralität herauszuholen. So läßt er bekanntgeben, daß am 12. Mai vier britische Schiffe mit einem Tonnengehalt von 15.000 Tonnen verlorengegangen seien. Auch die Holländer hätten, so gesteht die Admiralität ein, verschiedene Schiffe durch feindlichen Zugriff verloren. Auch den Verlust des Minenlegers „Winzler Victoria“ durch eine feindliche Mine muß Churhill zugaben. Der Kommandant, zwei Offiziere und dreizehn Mann der Besatzung würden vermißt.

England isoliert

Fast alle Telefonverbindungen zum Festland unterbrochen. Die vollständige Unterbrechung der Draht- und Telefonverbindungen zwischen Großbritannien und dem Kontinent hat, wie das italienische Nachrichtenbüro Stefani aus London meldet, nicht nur die journalistischen und die diplomatischen Verbindungen gefährdet, sondern trägt auch dazu bei, der englischen Öffentlichkeit das klare Gefühl für den außerordentlichen Ernst der Lage zu geben. Der Fall des Schweigens, der nunmehr die britische Insel vom Kontinent trennt, entspricht der Isolation, in die Großbritannien durch das bisherige deutsche Manöver an der Sommer- und die nach Abbeville gekommen ist.

Alle Telefon- und Telegraphenabeln in England, die über Laos führten und sich von dort aus nach der Schweiz und den übrigen Kontinent verzweigten, seien nun in deutschen Händen. Die neuen Linien des Kabels London-Paris funktionieren noch, würden aber ausschließlich für Regierungszwecke benötigt. Die englische Regierung, die nicht mehr direkt mit dem Generalstab der englischen Truppen, die sich in Frankreich befinden, in Verbindung steht, müsse sich ebenfalls dieses Kabels bedienen. Auch die Rückkehr der Frontkorrespondenten, die mit den britischen Truppen in Frankreich standen, habe das englische Publikum tief beeindruckt. Man sehe darin einen neuen Beweis dafür, daß nunmehr die britischen Truppen in Frankreich eine einzige Aufgabe zu erfüllen haben, sich so schnell wie möglich einzuschließen, falls es ihnen gelinge, sich loszulösen.

Duff Coopers Strohalm

Blasse Erinnerungen sollen die Engländer trösten

Der amtlich bestellte britische Lügenminister Duff Cooper hat wieder einmal zu den Engländern gesprochen und hat die undankbare Aufgabe gehabt, das englische Volk über die katastrophalen Nachrichten aus Frankreich irgendeine hinwegzutreiben. Die Lage ist so ernst, daß sie mit Lügen nicht mehr zu meltern geht. Dafür aber redet Duff Cooper sich und den Engländern ein, daß es sich bei dem Einbruch der Deutschen bis an den Kanal „nur um kleinere Abteilungen“ handle, und er versucht damit zu trösten, daß die Armeen Großbritanniens und die noch größere Frankreichs immer noch unbesiegt das Schlachtfeld beherrschen. Welches Schlachtfeld Duff Cooper damit meint, ist angesichts der auf die Schiffe stehenden Engländer nicht recht ersichtlich, und bei einem länderübergreifenden Rückzug von einer Beherrschung zu sprechen, ist mehr als optimistisch.

Schließlich aber müssen wir festhalten, daß auch diesem großen Lügner zuletzt keine andere Hoffnung bleibt, als die alte Geschichte von 1914/18 anzugucken, indem er meint, daß sie sich noch einmal wiederholen könne. Damals wäre es ja auch so gewesen: der plötzliche Vormarsch, der unerwartete Angriff usw. Das sei im August 1914 und im März 1918 geschehen. Nun hofft Duff Cooper, daß die Geschichte diesmal wieder denselben Ausgang nimmt wie damals. Es ist wahrlich nur noch ein Strohalm, an den sich die Feinde klammern. Und dieser Strohalm ist nicht etwa ein Meer, das die Wendung bringen könnte, sondern lediglich eine blasse Erinnerung. Betroffen haben sie die Größe der Gefahr erkannt, aber sie wissen in London wie in Paris keinen anderen Ausweg, als auf das Wunder zu warten.

Die deutsche Wehrmacht aber besitzt die Kraft und die Mittel, dieses erwartete Wunder zu machen und das Spiel von Duff Cooper mag es sich heute schon überlegen, wie er dann noch die Völker trösten will, die Enaland in den Krieg gehen hat.

Der Anfang vom Ende

Der deutsche Sieg im Westen ist die Weltkission

Der deutsche Sieg im Westen, der selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft und alle Vorüberlegungen militärischer Sachverständiger fremder Staaten über den Verlauf geworfen hat, hält die Welt in atemloser Spannung. Man kann die Ereignisse, die in rasender Schnelligkeit abrollen, nicht begreifen, man steht vor einem Wunder und versucht, es sich zu erklären. In einem Punkte aber ist sich die ganze nichtkriegführende Welt einig: Die Kühnheit und die Großartigkeit des deutschen Angriffsunternehmens sind ohne Vorbild in der Geschichte.

Die italienischen Zeitungen kennzeichnen in riesigen Schlagzeilen wie „Die französische Niederlage nimmt katastrophale Ausmaße an“ — „Das französische Heer in zwei Teile zerfallen“ — „Gewaltige Armeen in der unabweisbar Umklammerung der Deutschen“, die Lage an der Westfront.

Frankreichs Rutno

„Popolo d'Italia“ meint, die Franzosen bemühten sich jetzt zu retten, was zu retten sei, indem sie verzweifelte Gegenangriffe unternahmen, ohne aber dem deutschen Vormarsch Einhalt gebieten zu können. Die Engländer aber überziehen, wie immer, ihren Verbündeten die Aufgabe, zu kämpfen, von der Bevölkerung, die sie vor zehn Tagen als die Retter begrühte, mit Verwünschungen verabschiedet.

Im Bogen von Valenciennes, dem Rutno Frankreichs, sei die 9. französische Armee in völliger Auflösung und habe nur die Möglichkeit, sich verabschieden zu lassen oder sich zu ergeben. „Katastrophe“, so lautet die Ueberschrift des Lütticher Tagesblattes „Corriere della Sera“, der erklärt, die Operationen an der französischen Nordfront entwickelten sich mit einer Schnelligkeit zu einer Katastrophe für die Westmächte. „Gazzetta del Popolo“ erklärt, die Einkreisung sei der Anfang vom Ende.

Man könne sagen, daß das Oberkommando der Westmächte im deutschen Vormarschgebiet zwischen Arras und Paris über kein manövrierfähiges Heer verfüge. Die Westmächte könnten nicht tun, um den deutschen Plan, der sich wie ein Mandorlenschwefel, zu ihren Gunsten zu verändern oder die Gefahr für sie zu verringern.

Die „Stampa“ stellt fest, daß die Kühnheit und Großartigkeit des deutschen Vorgehens ohne Vorbild in der Geschichte dastehet.

Drohende Invasion in England

Die Meldungen von dem schnellen deutschen Vorstoß an die französische Kanalküste trafen USA mit solcher Wucht, daß die New-Yorker Presse auf beschönigende Ueberschriften verzichtet und die vielen Amerikaner noch unbegreiflichen Zustände für sich sprechen ließ. Der Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß Paris die verzweifelte Lage der englisch-französischen Truppen im Norden Frankreichs zugeben mußte, und die amerikanischen Pressevertreter aus Paris sowie von der englischen Front mit dramatischen Worten die Erfolge der deutschen Bomber, der deutschen Stukas und der deutschen Panzerdivisionen beschreiben. — „New York Times“ ist von der Schnelligkeit der Ereignisse derart übertrumpft, daß sie die Schlacht in Nordfrankreich einen „böien Traum“ nennt, der einen unvorstellbaren Höhepunkt des Schreckens erreicht habe. Das Luftkreuz am Ärmelkanal, der Kampf der alliierten Armeekorps gegen ihre Einkreisung, die in Paris zugegebene Wendung zum Unheil und die drohende Möglichkeit einer Invasion in London — das alles sind lediglich äußere Zeichen für einen militärischen Angriff, der die westlichen Länder erschüttert.

Bewegung der deutschen Truppen atemraubend

Das Bild der Stockholmer Presse wird völlig von den militärischen Ereignissen im Westen beherrscht. „Stockholms Tidningen“ stellt in der Ueberschrift fest, daß die Alliierten im Norden abgeschnitten sind. Im Zusammenhang mit der Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt das Blatt, Niemand habe die Wahrheit gesagt, daß Frankreich in Gefahr sei. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ betont u. a., daß die Beweglichkeit der deutschen Truppen nahezu unglücklich sei. Sie habe dem Gegner durchsichtliche den Atem genommen. „Dagens Nyheter“ hebt hervor, daß die alliierten Armeen in Belgien von dem Rückzug nach Süden abgeschnitten sind.

Größte Bewunderung in Südosteuropa

Der unaufhaltsame Siegeszug der deutschen Wehrmacht

wird in ganz Ungarn mit atemloser Spannung verfolgt. Militärische Kreise äußern begeistert ihre größte Bewunderung für die deutsche Armee und ihre Führung. An nachgehender ungarischer Stelle empfindet man die glänzenden Waffenerfolge des befreundeten Großdeutschen Reiches mit besonderer Begeisterung. Diese Erfolge bedeuten für den gesamten Südosten eine vernichtende Niederlage des Westes der Pariser Vorkriegszeit.

Dier Gefühle beherrschen die drei Schichten der Bevölkerung Jugoslawiens: 1. Dort an die verantwortlichen Staatsmänner, die Jugoslawien trotz aller Mängel aus dem Konflikt der Großmächte herausgehalten haben; 2. Bewunderung für die Leistungen der deutschen Wehrmacht; 3. Mitleid mit dem kriegslosen Volk, das eine unerbittliche Letztend in einen Krieg für fremde Interessen gedrückt hat; 4. Verachtung für die englischen Kriegsherrn, die sich schon mehrfach in offenen Fehdebrüchen gegen diese „schändernden Hochverläter“ äußert.

Danik in Paris

Massenflucht aus der französischen Hauptstadt. — Enttäuschung über die englischen Bundesgenossen.

Die Einkreisung großer Teile der französischen und der belgischen Armee und die Flucht der Engländer haben in Paris eine unbeschreibliche Panikstimmung hervorgerufen. Die Bevölkerung der französischen Hauptstadt ist in eine regelrechte Katastrophe verfallen, die noch durch die Flut von Hochwasser nachrichten verstärkt wird, die allenthalben von dem nach und durch Paris strömenden Flüchtlingsscharen aus Nordfrankreich mitgebracht werden.

Die Behörden ergreifen eifrigste Maßnahmen, um jeden Kontakt zwischen der Zivilbevölkerung und den Flüchtlingen zu unterbinden. Die Panik versucht man durch die brutalen Strafen gegen angebliche „Verbreiter falscher Nachrichten“ zu bekämpfen. An den Bahnhöfen sollen sich tragische Szenen abgespielt haben. Weibliche Frauen, die sich nach in Nordfrankreich lebenden Familienangehörigen erkundigen wollten, werden von Polizeibeamten fortgeschleppt.

Nach Bekanntwerden der Schreckensoffiziere des deutschen Vorkrieges zum Kanal verlassen Tausende von Pariser fluchtartig die Hauptstadt. Mit Kraftwagen, Pferdefuhrwerken und soweit noch möglich mit der Eisenbahn fliehen die Pariser nach Süd- und Westfrankreich.

Dazu kommt die schwere Enttäuschung über das Verhalten der Engländer. Ueberall frage man: „Wo sind die Tommies geblieben? Was machen sie?“

London gleicht einem besetzten Lager

Der Londoner Berichterstatter des Stockholmer Blattes „Dagens Nyheter“ gibt seinem Blatt eine Schilderung der Stimmung in der britischen Hauptstadt, die einer seitlichen Mischung zwischen dem von amtlicher Seite zur Schau getragenen kampfbolischen Optimismus und der katastrophalen Stimmung gleicht. Der allgemeine Eindruck sei, daß die Lage des englischen Expeditionskorps zu den größten Besärfnissen Anlaß gebe.

Die englischen Kriegsbereichtersteller sind von der englischen Front in Frankreich nach England zurückgerufen worden, da, wie es heißt, später, die zur Verfügung stehenden Transportmöglichkeiten vollkommen von dem zurückstrebenden Heer beansprucht werden müssen.

Malta, ein Gefängnis

Italienische Bevölkerung hart unterdrückt

„Tribuna“ behandelt die niederträchtigen englischen Unterdrückungsmethoden, denen die italienische Bevölkerung auf Malta ausgesetzt ist und stellt dabei fest, daß Verhaftungen und Einkerkelungen an der Tagesordnung seien. Da die Verhaftungen meist nachts stattfänden, könne man keine bestimmte Zahl dieser Opfer englischer Willkür angeben. Bisher könne man aber mit Bestimmtheit mit 47 Verhafteten rechnen, die alle in einer unglücklichen Weise untergebracht und behandelt würden.

Das Leben in Malta sei für die noch dort wohnenden italienischen Staatsangehörigen eine Strafe. Ab 18 Uhr dürften sie nicht mehr aus dem Haus. Ihre Rundfunkempfänger seien beschlagnahmt worden. Ueberall könne man auf Stacheldrahtperren. Sura die Insel sei in ein Gefängnis verwandelt worden.

Zeit der Reise

Große Dinge brauchen Zeit zur Reife. Das gilt ganz besonders für militärische Operationen, und noch dazu für Operationen gegen einen Feind, der zähesten Widerstand leistet und mit allen verfügbaren Kräften bemüht ist, aus dem eisernen Ring, den die deutsche Wehrmacht um ihn gelegt hat, auszubringen. Die Franzosen ebenso wie die Belgier haben die ungeheure Bedeutung der sich in Nordwestfrankreich und an der Flandernküste vorbereitenden Entscheidung erkannt und setzen alles daran, die deutsche Umklammerung irgendwo zu durchbrechen. Das alles wird jedoch an der Gesamtlage, wie sie der O.N.B.-Bericht vom 21. Mai schildert, nichts ändern. Wir müssen uns klar darüber sein, daß nach dem großen Aufstuf, der durch den Dienstag-Bericht des O.N.B. in seinen Konturen gezeichnet wurde, eine gewisse Zeit vergeht, ehe uns die Deutsche Oberste Heeresleitung den Abschluß ihrer größten Angriffsbewegung der Weitzgefahr mitteilen kann.

Inzwischen werden die deutschen Operationen planmäßig fortgesetzt. Das Kennzeichen des heutigen Wehrmachtsberichts ist die Tatsache, daß der führende Durchbruch zur Kanalflügel längs der Somme bis Abbeville weitlich erweitert worden ist. Es wurde nun auch von Arras aus der Vorstoß über Montreuil zum Meer vorgetrieben und dadurch eine Parallele zur Linie Amiens-Abbeville geschaffen.

Bezeichnend für die Lage ist, daß die deutsche Luftwaffe, die den Erdoperationen jedesmal um ein gutes Stück voraus ist, bereits die französischen Kanalhäfen angegriffen hat. Diese Häfen sind gewissermaßen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, und ihre Zerstörung wird dazu beitragen, den Feind weiter zu zermürben. Wenn man weiter auf dem Meer überblickt, entnimmt man, daß die Luftwaffe hart belegte Flugplätze erfolgreich angegriffen und die Rückzugstrassen des Gegners unterbrochen und die Schiffe vor der belgisch-französischen Küste mit großem Erfolg angegriffen hat, dann zeichnet sich hier bereits der Gang der weiteren deutschen Operationen ab, die mit weiterer Annäherung an die französischen Kanalflügel nun unmittelbar vor Englands Türe herangebracht werden.

Auch die Kriegsmarine, die in enger Zusammenarbeit mit den zu Lande operierenden deutschen Armeen und der Luftwaffe steht, hat mit Schnellbooten in das Geschehen eingegriffen. Ihr Vorstoß in französische Kanalhäfen ist um so bedeutender, als er den Einbruch in ein Seegebiet bedeutet, das im Schutze der feindlichen Küste liegt.

Die nächsten Tage werden weiter zur Zermürbung des sich bestig widersetzenden Feindes, der verspricht nach einem Ausweg sucht, beitragen. Der Feind ist zahlenmäßig sehr stark, und hat seine Gliederungen ins Feld geführt. Auch der Widerstand an der Maas und der der Belgier an der Schelde muß noch gebrochen werden.

Die Engländer, die längst den Kampf an der belgisch-französischen Front aufgegeben haben und bemüht sind, ihre Truppen auf die Insel hinüberzusetzen, haben sich scheinbar in ihrer Not gezwungen gesehen, doch noch einmal bei Arras vorzustößen, um ihren Rückzug zu decken. Scheinbar glauben sie sich auf die Franzosen und Belgier allein nicht verlassen zu können. So haben sie noch einmal die Macht deutscher Stukas zu spüren bekommen, die den englischen Versuch zum Scheitern brachten. Der Gegner setzt überhaupt in besonders starkem Maße die Panzerwaffe ein in der Hoffnung, daß sie ihm eine Weiche in die Umklammerung lassen kann. Aber die gegenwärtigen Panzerverbände zeigen sich sowohl tattisch wie technisch, und vor allen Dingen in der Führung weit unterlegen.

Der heutige O.N.B.-Bericht befaßt sich zum erstenmal wieder ausführlicher mit den Kämpfen um Arras, und er zeigt, daß die Engländer diesen Kampf, bei dem sie um ihr Prestige ringen, teuer bezahlen müssen. In den schweren Verlusten, die die englische Flotte vor Arras zu buchen hat, sind neue gekommen, und es fragt sich, wie die Rechnung für England einmal aufgehen soll, wenn sich die Engländer weiter auf Arras begeben. Von Dronheim nach Norden vorstößende deutsche Gebirgsjäger werden den dort operierenden Normannen und Engländern die Mähe, den Kampf etwa noch einmal nach Arras vorzutragen, ersparen.

Amerikaner über Holland

Mühsamvolles Verhalten der deutschen Soldaten und Behörden besonders hervorzuheben

In der amerikanischen Presse erscheinen jetzt immer häufiger Schilderungen amerikanischer Berichterstatter über die Lage in Holland nach der deutschen Besetzung. In all diesen Berichten wird übereinstimmend hervorgehoben, daß das Leben wieder völlig normal sei. Amsterdam, Utrecht, Den Haag und andere Städte leben genau so aus wie früher, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre. Besonders auffällig sei, daß man nur ganz vereinzelt deutsche Soldaten treffe, die durch ihr höfliches und zuvorkommendes Verhalten auffallen. Auch die deutschen Behörden traten in keiner Weise tyrannisch auf, und ihre Anordnungen zeigten deutlich das Bestreben, die Gefühle des holländischen Volkes nach Möglichkeit zu schonen.

Wiederholt werden die amerikanischen Berichterstatter hervor, daß die holländische Bevölkerung über die Flucht des Königshauses erbittert sei.

Höchste Auszeichnung für Göring

Der italienische Annunziaten-Orden verliehen am ersten Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, hat Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispatentes die höchste italienische Ordensauszeichnung, die Große Ordenskreuz des Annunziaten-Ordens, verliehen.

Der Königlich-italienische Botschafter Dino Alfieri hat sich in Begleitung von Botschaftsrat Ramboni, dem Militärattache Generalmajor Baras, dem Luftfahrattache Oberst Teucci, dem Marineattache Graf Becori Orsaldi und Graf Manzoni mit dem Flugzeug in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls an der Westfront begeben und Generalfeldmarschall Göring die Insignien des Ordens dort in feierlicher Form überreicht. Generalfeldmarschall Göring hat König Viktor Emanuel III. seinen Dank telegraphisch übermittelt.

Empfang bei Alfieri

Aus Anlaß des ersten Jahrestages des Bündnisvertrages zwischen Italien und Deutschland und nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hatten der italienische Botschafter und Frau Alfieri zu einem Empfang in der italienischen Botschaft geladen. Es waren erschienen der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, die Reichsminister Friedl, Funk, Gürtner, Kersch, Dinesorge und Dormmüller, die Reichsleiter Foubler und Lea, Staatschef Luge und Korpsführer Hühnlein, Großadmiral Raeder, Staatsminister Reijner, die Staatssekretäre Weisfelder, Böhle, Koppeler, Mundner und Stundert und das gesamte Diplomatische Korps, an der Spitze der Apostolische Nuntius.

Die Westfront 1918 vor und nach der Offensive



(Eigner-Bagenborg-W.)

Die durch die geniale Feldherrnleistung des Führers geschaffene militärische Lage im Westen fordert in ihrem letzten Stadium zu einem Vergleich mit dem Stand der Operationen im Jahre 1918 heraus. Die Karte zeigt den besten Aufschauungsunterricht und zeigt, daß die gewaltigen deutschen Erfolge in Nordfrankreich heute schon die deutschen Truppen über die Stellungen hinausgeschleht hat, die vor 22 Jahren nach vier großen und mit schweren Verlusten bezahlten Offensiven erreicht werden konnten.

1918 blieb die am 21. März westlich von St. Quentin vorgetragene deutsche Offensive vor Amiens stehen. Amiens konnte trotz wiederholter Versuche nicht erreicht werden. So blieb die Verbindung zwischen Paris und den französischen Kanalhäfen Calais und Boulogne über Amiens unbehindert. Die Franzosen verfügten nicht nur über die Vahnlinie, sondern den Engländern standen auch die französischen Kanalhäfen zur Verfügung. Das damals nach dreieinhalb-jährigem Kampfe nicht durchgeführte werden konnte, haben die deutschen Angriffsoperationen heute dank ihrer umfassenderen Anlage erreicht. Die deutschen Truppen haben Amiens in ihrer Hand, darüber hinaus sind sie entlang der Somme bis zum Kanal vorgestoßen. Dadurch ist ein eiserner Ring um die in Nordfrankreich lebenden feindlichen Truppen gelegt worden. Die Bahnverbindung nach Paris über Amiens ist in deutscher Hand, und die französischen Kanalhäfen und damit die Meerenge zwischen Dover und Calais wird bereits von der deutschen Luftwaffe beherrscht. Das Hin- und Hergehen der Transporter zwischen England und Frankreich ist unterbunden, ganz so wie schon von der Unmöglichkeit von Truppenheranzuführungen auf der Bahn zur Unterstützung der eingeschlossenen Armeen.

Die Lage ist also wesentlich anders als 1914, und unvergleichlich günstiger für unsere Truppen. Die deutschen Operationen haben den Feind vor eine Situation gestellt, durch die es keine Mähe über den Hauptverworfen wurden, und es ist hilfloses Gesammeln, wenn feindliche Generale und Postiller ihre Hoffnungen auf Wiederholung der Ereignisse von 1914/18 setzen.

Träger des Ritterkreuzes

Major Beiter, Oberleutnant Kunze und Feldwebel Krpke Major Martin Beiter wurde am 20. April 1905 zu Radum in Deutsch-Ostpreußen als Sohn eines Missionars geboren. Als Staffelführer gelang es ihm, bereits im September vorigen Jahres einen Bombentreffer auf dem englischen Kreuzer Schiff „Hob“ zu landen. Einen schweren englischen Kreuzer beschädigte er am nächsten Tage durch wohlgezielten Bombenwurf im Firth of Forth. Für einen halb darauf durchgeführten schneidigen und erfolgreichen Angriff auf einen englischen Kreuzerverband wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Gegen vor Arras liegende britische Seestreitkräfte wurde die Gruppe des Majors Beiter wiederholt mit großem Erfolg eingesetzt. Bei einem gegen die Eberlandinseln durchgeführten Auftrag erhielt das von Major Beiter gesteuerte Flugzeug im Kampf mit englischen Jagdflugern 150 Treffer. Es gelang ihm trotzdem, den Heimatboden glücklich zu erreichen.

Oberleutnant Albrecht Kunze wurde am 25. Dezember 1912 als Sohn eines Ingenieurs in Magdeburg geboren. Im Polenfeldzug flog er als Angehöriger eines Kampferbundes erfolgreich gegen Bromberg, Lobz und Kuno und später gegen britische Seestreitkräfte im Firth of Forth, der Themse- und Humbertmündung. Anfang April war er trotz heftiger Abwehr durch Flak und Jäger erfolgreich gegen britische Seestreitkräfte in Scapa Flow eingesetzt und beschädigte am Tage darauf einen britischen Kreuzer vor der norwegischen Stadt Bergen. Ganz besonders zeichnete sich Oberleutnant Kunze auch beim Einsatz gegen wichtige militärische Stützpunkte der Briten im Raume von Ramsförs aus.

Feldwebel Hellmuth Krpke ist am 20. März 1917 in Graudenz geboren. Er meldete sich frühzeitig freiwillig zur Luftwaffe und hier wiederum zu einem Hallisch-Bismarck-Regiment, in dem er seit langer Zeit begeistert Dienst tut. Beim Einsatz seines Regiments hat er sich durch hervorragende Tapferkeit bei der Sicherung und Offenhaltung einer wichtigen Brücke über den Albert-Kanal ausgezeichnet und hat maßgeblich zu einer für den Kriegserfolg entscheidenden Balkenlast beizutragen.

Wiltingergeist

Drei Wochen Küstendienst vor Norwegen - Gedliche Leistungen eines Minenluchbootes

(N.) Wenn einmal die Holsen Taten unserer Seestreitkräfte um die Besetzung Norwegens in die Blätter der deutschen Geschichte geschrieben werden, dann werden die Leistungen eines kleinen Minenluchbootes im Bereich des Kommandos der norwegischen Westküste einen würdigen Platz finden. Gelsenbörger wie der Allergende Holländer taucht dieses Boot einmal hier, einmal dort auf. Reis ist es zur Stelle, wo es eine schwierige Aufgabe zu lösen gilt. Beweglich und schneidig sind Boot, Kommandant und Besatzung. Unermüdbar ist der Eingriff- und Unternehmungsgestalt des Kommandanten, von keinem Geist ist die ganze Besatzung befeelt, durch die kühnen Taten hat sie seit dem Schiff und der Führung verbunden und bewundertes merit in ihrer Einsatzbereitschaft.

Erst in Polen, dann nach Norden

Bereits bei den Aktionen deutscher Seestreitkräfte im Polenfeldzug hatte das Boot seine Feuerkraft erfolgreich bekundet. Unaufhörlich ging es nun in der Dille und in der Nordsee an die Durchführung der gestellten Aufgaben. Bei der Besetzung Norwegens galt es, Truppen in einem Hafen zu landen und die Stadt zu besetzen. Dieses Unternehmen wurde pünktlich, wie befohlen, durchgeführt. Die Ueberreichung gelang, ein am West liegendes norwegisches Torpedoboot wurde hier, ohne daß die Besatzung zu einem Widerstand Zeit fand, besetzt und mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt. Nach dieser Arbeit wurden neue Aufgaben angepaßt. In brandender Fahrt geht es weiter nördlich, um mit Einheiten der deutschen Flotte Verbindung aufzunehmen. Auf der Fahrt wird bei großer See in der Nordsee ein Schlauchboot mit der Besatzung eines in Seeotter getretenen deutschen Flugzeuges gefischt. Sofort geht es, wie seinerzeit im O.N.B.-Bericht rühmlich hervorgehoben wurde, an

die Bergung der Kameras der Luftwaffe;

ein Major, ein Oberleutnant und drei Mann, darunter ein Schwerverletzter, werden gerettet und einem deutschen Kreuzer übergeben. Rechts wird Brennstoff übernommen; denn es gilt jetzt, hier als Torpostenschiffe geeignete norwegische Walfänger, zwei norwegische Torpedoboots und den norwegischen Zerstörer „Odin“ für die deutsche Kriegsmarine zu sichern. Raum ist diese Arbeit getan, da heißt es, U-Bootsicherung für deutsche Kriegsjahrzeuge zu übernehmen. Holt jede Stunde bringt neue Aufgaben; an eine Ruhepause ist gar nicht zu denken. Die Männer unten in der Maschine leisten eine fast übermenschliche Arbeit, und die seemannische Besatzung wird von einer harten Arbeit zur anderen gerufen. Geschütze und Kanonen eines versenkten norwegischen Zerstörers werden geborgen. Die Sicherung der Küste vor feindlichen Truppenlandungen, U-Bootjagd, Kontrollfahrten zwecks Feststellungen von feindlichen Minenperren, so selbst die Niederkämpfung kleiner feindlicher Wiederskandonecker auf den vorgelagerten Inseln und die Durchsuchung der einzelnen Schären nach verdächtigen Nachrichtenstellen werden unermüdblich durchgeführt. Zur Sicherung eines wichtigen Hafens werden

Salenperren angelegt.

Dann gilt es, feindlichen Schiffsraum ausfindig zu machen. Minenperren werden gelegt, feindliche Minen befreit. Durch unermüdbliche Vorkühe in die verschiedenen Fjorde wird dort verborgen gehaltenen feindlicher Handelsflotten sicher gefest. Endlich soll einmal nach den langen anstrengenden Tagen für die ganze Besatzung ein notwendiger Ruhetag eingelegt werden, damit wenigstens alle einmal ohne Störung einatmen



Von den Kämpfen an der Maas. Vorkampf auf den zerstörten Stadmarktschützen der Franzosen. (Kündermann-W. Weltbild-Bagenborg-W.)



Der kühnste Vorkampf der deutschen Truppen in Frankreich. Während die Pioniere noch mit dem Bau einer Brücke beschäftigt sind, geht ununterbrochen die Infanterie über einen Laufweg vor. (W. Brenner-Weltbild-Bagenborg-W.)

Wunden janzoren können... doch da kommt schon wieder der Befehl „Solost feilart“.

Mehrere Fahrzeuge voraus! — Alarm! Alle Mann springen auf ihre Stationen, die Geschütze sind sofort gefechtsbereit.

Raum ist der Geleitung wieder außer Sicht, da schreien die Wunden „Allerger Alarm!“.

Das Schiff mit einer Tarnkappe versehen. Durch phantasiereichen Tarnanstrich hebt sich das Boot gegen den normierenden feldigen Hintergrund der Klippen, Felsen und Schären kaum noch ab.

Am nächsten Tage werden mit einem Schläge dreizehn Fahrzeuge von zusammen 46 000 Tonnen festgestellt und von Brilenskommandos untersucht.

Zwei Wochen sind in aufreibender Arbeit vergangen, jetzt soll endlich der vorgehene Ruhetag folgen. Doch ein Hilferuf eines gestrandeten Fahrzeuges macht das sofortige Entschließen notwendig.

Ein Kolger Tag. So sind Wochen vergangen... Drei Wochen Mühenleist zur Sicherung der deutschen Belange.

Das Frauen, laßt das Gemüße nicht länger als unbedingt nötig, wenn möglich, dämpft es.

Der Durchstoß zur Küste

Wie die Wassen ff den Kanal erreichte. — Erbittertes Gefecht mit belgischen Tanks. — Der deutsche Gegenstoß war schneller.

Der Morgen graut. Wir passieren eine größere holländische Stadt. Hier haben deutsche Bomber ein militärisches Ziel angegriffen.

Die Fahrt wird befeuert. Es sind noch etwa 15 Kilometer bis zum Meer. In den Bächen vor uns knattert Maschinengebrüll.

In diesem spannenden Moment setzen feindliche Flieger — es handelt sich um einen schweren Bomber und mehrere Jäger — zum überraschenden Angriff auf unsere Truppen an.

Das Gefecht hat knapp zwei Stunden gedauert. Es entwickelt sich nun das gewohnte Bild motorisierter deutsche Truppen.

„Nun aber keine Illusionen mehr“ Es dümmert bei den Londoner Schreibertagen. Nach einem Bericht aus London stellt „News Chronicle“ unter der Überschrift „Nun aber keine Illusionen mehr“.

„Nun aber keine Illusionen mehr“ Es dümmert bei den Londoner Schreibertagen. Nach einem Bericht aus London stellt „News Chronicle“ unter der Überschrift „Nun aber keine Illusionen mehr“.

„Nun aber keine Illusionen mehr“ Es dümmert bei den Londoner Schreibertagen. Nach einem Bericht aus London stellt „News Chronicle“ unter der Überschrift „Nun aber keine Illusionen mehr“.

„Nun aber keine Illusionen mehr“ Es dümmert bei den Londoner Schreibertagen. Nach einem Bericht aus London stellt „News Chronicle“ unter der Überschrift „Nun aber keine Illusionen mehr“.

Flucht des Königshauses verbitterte

Das Leben in Holland sonst wieder völlig normal. In der amerikanischen Presse erscheinen jetzt immer häufiger Schilderungen amerikanischer Berichterstatter über die Lage in Holland nach der deutschen Besetzung.

Über einstimmig haben die amerikanischen Berichterstatter hervor, daß die holländische Bevölkerung über die Flucht des Königshauses erbittert sei.

Neues aus aller Welt. Jud Mandel legt ab. Sub Mandel hat dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, das den stellvertretenden Bürgermeister von Compiegne und den Sonderkommissar von Valenciennes mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter entsetzt.

Neues aus aller Welt.

Jud Mandel legt ab

Sub Mandel hat dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, das den stellvertretenden Bürgermeister von Compiegne und den Sonderkommissar von Valenciennes mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter entsetzt.

Mutter Armbrust erkaufte allein eine Korporalschaft. Von 15 Kindern der Witwe des Osneseher Ernst Armbrust aus Bittou, Frau Martha Armbrust, tragen neun Söhne den Soldatenrock.

Beim Vogenschießen ein Auge verloren. Schießübungen von Kindern mit Pfeil und Bogen haben in Belle (Dänemark) ein kleines Mädchen um ein Auge gebracht.

Er war der älteste Frontsoldat im Weltkrieg. Im Alter von 96 Jahren starb in Neugeborsdorf der Rentner Julius Salong. Er hat nicht nur die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, sondern auch als ältester Frontsoldat im Weltkrieg teilgenommen.

Die Kontrollzettel sind eine Urkunde. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges verurteilte das Amtsgericht Frankfurt a. M. einen unbestraften 45jährigen Mann zu einem Monat Gefängnis.

Dückerleben

Der Intelligenz. Bei dem großen Luftstich über die Deutschen bricht, als die Briten eine so empfindliche Niederlage erlitten, war auch ein Fliegeroffizier beteiligt, der später den Spitznamen Intelligenz erhielt.

Sturm über Hencielt Roman von Maria Oberlin. Copyright by Verlags-Verlag, L. G. Göttinger bei München. 88. Fortsetzung. Ich bin für kurze Zeit in Sipperloh. Es blieb mir keine andere Wahl. Das Lazarett ist aufgelöst worden, die meisten Verwundeten sind geheilt oder zur Weiterbehandlung in ihre Heimatstädte abgereist.

„Aber Dora?“ meinte ich angstvoll. „Doral! Wird sie gut zu ihr sein?“ „Doch!“ sagte Tante Tina nachdenklich. „In ihrer Art schon. Sie wird alle mütterliche Liebe, die einem eigenen Kind nicht zugute kommen kann, auf Henny übertragen.“

„Aber Dora?“ meinte ich angstvoll. „Doral! Wird sie gut zu ihr sein?“ „Doch!“ sagte Tante Tina nachdenklich. „In ihrer Art schon. Sie wird alle mütterliche Liebe, die einem eigenen Kind nicht zugute kommen kann, auf Henny übertragen.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Mai 1940.

Spruch des Tages

Schatten bringt Gedicht;
Was reißt ward in den Seelen,
Das schafft sich Fleisch und Bein.
Emanuel Geibel.

Jubiläum und Gedentage

4. Mai.

1563: Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg in Ostpreußen gest. — 1699: Der preussische Heitergeneral Hans Joachim v. Zieten auf Wustrau bei Neuruppin geb. — 1848: Die Dichterin Annette Freilin v. Droste-Hülshoff gest.
Somme und Mond (Sommerzeit):
M. Mat: S.-N. 451, S.-U. 21.03; M.-U. 7.41. M.-A. 23.35

Lob des Salbeis

Aus seiner südbädischen Heimat wurde der Salbei schon im frühen Mittelalter nach Deutschland verpflanzt, und er soll damals in seinem Klostergarten gewachsen haben. Er bürgerte sich dann auch sehr bald in den Gärten der Bürger und Bauern ein und ist bis in unsere Zeit eines der verbreitetsten Heilkräuter geworden. Sein Wunder auch, denn es gibt wohl kaum ein Kraut, dem so vielfältige Wirkungen zugeschrieben werden. Man kann nämlich, wenn man ihn zum Gurgeln gebraucht, nicht nur die ebsartigsten Entzündungen des Halses, des Mundes und des Rachens bekämpfen, sondern hat in ihm, wenn man ihn trinkt, auch einen zuverlässigen und verlässlich schnell wirkenden Helfer gegen hartnäckigen Bronchial- und Lungenkatarrh. Er soll außerdem schwere Stoffwechselförungen regulieren, rheumatische Krämpfe beseitigen und auch Entzündungen der Nieren und der Leber günstig beeinflussen.

Seine außerordentliche Beliebtheit verdankt der Salbei zum Teil auch der Tatsache, daß er, wenn zwar ein wenig herb, so doch jedenfalls nicht unangenehm schmeckt. Er stellt daher auch für Genuß, zumal wenn man ihm seine Jutaten von anderen heimischen Kräutern, wie etwa Pfefferminze, beibringt, einen vorzüglichen Ersatz für schwarzen Tee dar, und ist dann nicht nur ein vorbeugendes Mittel gegen Infektionskrankheiten für mancherlei Kranke, sondern auch ein beständiges Genussmittel. Man soll ihn freilich nicht in rauen Mengen genießen, sondern mit Maß und Verstand. — Und natürlich auch, weil er uns dann lieblicher ergeht, mit etwas Zucker.

Da der Salbei nicht zu unseren selbstwachsenden Kräutern gehört, müssen wir ihn, wenn wir den Tee nicht kaufen wollen, selbst anbauen. Aber das ist, wenn wir uns eine Kleinigkeit Mühe beschaffen, mit kleinen Schwierigkeiten verbunden. Denn auf einem Quadratfuß können wir in unserem Garten den eigenen Bedarf leicht ziehen. Und der kleine Garten, den man zur Ausbilde eines Balkonkastens oder einer großen Blumenampel. Man schneidet das aromatische duftende Kraut am besten kurz vor der Blüte über dem Boden ab und läßt die Stängel der Stängel, die im nächsten Jahr wieder anschlagen, überwintern. Man kann, statt selber einzusäen, auch junge Salbeipflanzen vom Gärtner beziehen.

Die Kleinierhaltung hat mit Beginn des Krieges erhöhte Bedeutung erhalten. Im Vordergrund steht die Kaninchenhaltung, die die Möglichkeit bietet, schnell und ohne nennenswerte Aufwendungen zusätzlich Fleisch für den Hausbedarf zu erzeugen. Das Kaninchen kann fast ausschließlich mit Abfällen aus Küche und Garten ernährt werden. Kleine und kleine Kaninchen in Höfen, Vorgärten, Blumenkästen, Hauptgärten, Begräbnern und Wäldchen und sonstige bisher nicht richtig genutzte Flächen können zur Fütterung herangezogen werden. Da eine Hähne mit höchstens 25 Kilogramm Fleisch im Jahr bringt, sollte jeder, der ein wenig Platz hat, wenigstens den Versuch machen, mit einer Hähne zu beginnen. Zu empfehlen wären die anerkannten Wirtschaftsrassen: Angora, die einzige Rasse, welche zu Lebzeiten des Tieres einen Ertrag bringt; der Preis der Wolle beträgt 15 RM. das Kilogramm; Wiener, weiß und blau, deutsche Wilder, weiß und grau, helle Großsilber, deutsche Großsilber und Groß- und Klein-Chinchilla. Die angeführten Rassen bieten Gewähr für eine ertragreiche Zucht. Auskunft und Rat erteilen alle Mitglieder des Kaninchenzüchtereis.

Zählung der Schweine, Schafe, Ferkeln und Milchkühe am 3. Juni 1940. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Juni 1940 wieder eine Zählung der Schweine, Schafe, Ferkeln und Milchkühe statt. In Sachsen liegt nach der Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit die Zählung den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ob. Von den Bürgermeistern bestimmte Zähler geben mit den Orislisten der Zählung von Haus zu Haus und zählen das Vieh sowohl durch Befragen der Viehhalter als auch durch eigenen Augenblick. In Gemeinden, die in einem wegen Maul- und Klauenpest gebildeten Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet oder einer Schutzzone liegen, dürfen die Zähler Vieh nicht betreten, in denen Klauenpest nicht festgestellt ist, dürfen die Zähler Vieh betreten. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Alle an der Zählung beteiligten Stellen sind zur Verschwiegenheit über die ihnen zur Kenntnis gelangenden Angaben der Viehhalter, Einrichtungen und Betriebsverhältnisse der einzelnen Tierhalter verpflichtet.

Porree, ein wertvolles Gemüse. Sein Anbau und seine Kultur. Ein verstärkter Anbau des Porrees findet erst seit einigen Jahren statt. Man hatte früher die Bedeutung des Porrees als Gemüse nicht voll eingeschätzt. Heute sollte jeder Volksgenosse, der über einen Garten und geeigneten Land verfügt, den Anbau des Porrees auch im kleinen vornehmen und damit sich und seiner Familie dieses wertvolle Gemüse zusammen lassen. Es enthält zahlreiche Stoffe, die für die Ernährung des Menschen und für die Gesunderhaltung seines Körpers unentbehrlich sind. Der Vitamin-C-Gehalt des Porrees ist mehr als doppelt so hoch wie der von gelochten Kartoffeln und Tomaten. Der Jodgehalt übersteigt den der meisten Gemüsorten. Die Menge des Eisenstoffes wird nur von einigen Nahrungsmitteln übertroffen. Besonders hoch ist der Gehalt an organisch gebundenem Eisen, das einen wesentlichen Teil des Blutes ausmacht. Mit dem Melchler, dem Reichlich und dem Spinat gehört der Porree mit zu den eisenreichsten Gemüsorten. Darüber hinaus enthält er ätherisches Öl, das bei Alterskrankheiten wie Arterienverkalkung und hohem Blutdruck von hohem, gesundheitsförderlichem Wert ist.

Der Ring wird enger

Feindliche Ausbruchsversuche überall abgewiesen

Vormarsch in Richtung Calais

Neue Erfolge der Luftwaffe an der Kanalküste — Schnellboote versenken Zerstörer — Bei Narvik Schlachtkreuzer schwer getroffen

DRA. Führerhauptquartier, 3. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegen den überstarken feindlichen Widerstand langsam Boden. Bei Valenciennes ist der Kampf noch im Gange. Das Waldgelände von Normal südostwärts Valenciennes, in dem französische Kräfte Zuflucht gesucht hatten, wurde gesäubert. Auch gestern wurden Ausbruchsversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Erd- und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchfeld heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

An der gesamten Südfront an der Somme bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr. In der Festung Düttich hat sich auch die zweite neuzeitliche Wehrgruppe Battice mit 20 Offizieren und 650 Mann unseren Truppen ergeben. An der Südfront von Namur hält der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners sowie Abzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern.

Durch bewaffnete Aufführung vor der Kanalküste wur-

den 3 Transporter und 1 Tanker mit insgesamt 20 000 Tonnen versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden.

Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Im übrigen war die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner verlor 9 Flugzeuge, 5 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei Narvik gelang es, einen Schlachtkreuzer am Bug schwer zu treffen, einen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen.

Auch wurden Munitionslager in Brand geworfen, Nachschubkolonnen zerstreut, weitere Stellungen und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Auch in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Runnweg und Waalbyl von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Auf Grund nachträglich eingelaufener Meldungen beträgt, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Flakartillerie in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 342.

In 6 Tagen 342 Flugzeuge durch Flak abgeschossen

Wesentliche Ergänzung zu den DRA-Berichten

DRA. Berlin, 23. Mai. Das fürmische und erfolgreiche Vordringen unserer Truppen bringt es mit sich, daß viele Meldungen über Angriffe und Abwehrerfolge der deutschen Luftwaffe mit Rücksicht auf die immer notwendiger werdenden Verlegungen der Verbände mit Verzögerungen eintreffen. In besonderer Maße trifft dies für die im Feindesland stehenden Teile der Flakartillerie zu. Die Abschüsse unserer Flakartilleristen können deshalb im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nicht immer vollständig wiedergegeben werden. Sie finden daher in Zukunft von Zeit zu Zeit in einer zusammenfassenden Bekanntmachung ihre Berücksichtigung.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß in dem Zeitraum vom 10. bis 15. Mai nur 143 feindliche Flugzeuge als durch Flak abgeschossen gemeldet wurden, während nach den jetzt vorliegenden genauen Unterlagen im genannten Zeitraum 342 Flugzeuge durch die im Feind- und Heimatgebiet eingesezte Flakartillerie zum Absturz gebracht worden sind.

Hierzu ist die erfreuliche und beruhigende Feststellung anzuführen, daß in der Gesamtzahl aller in der Zeit vom 10. bis 15. Mai vernichteten feindlichen Flugzeuge die Flakartillerie mit über ein Fünftel der Gesamtsumme beteiligt ist und mit dieser Abschussiffer nur wesentlich unter derjenigen liegt, die bei Luftangriffen erzielt wurden. Von den bisher erzielten Erfolgen unserer Flakartillerie kann also mit stolzer Befriedigung gesagt werden, daß auch diese Waffe die in sie gesetzten Erwartungen in vollem Umfang erfüllt hat.

Alliierte Verbrechen in Belgien

DRA. Berlin, 23. Mai. Alliierte Truppen, in erster Linie Engländer, zerstören in den Gebieten, die sie zur Zeit fluchtartig verlassen, Lebensmittelvorräte sowie industrielle Anlagen, Bergwerke, Kohlentuben usw. Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk sind für ihre Bedürfnisse durch die Produktion der eigenen Wirtschaft gedeckt. Was in diesen Gebieten zerstört wird, fällt ausschließlich auf Kosten der Bewohner aus. Das deutsche Volk benötigt keine Kohlen, sie werden aber den französischen und belgischen Familien fehlen. Hoffentlich finden im kommenden Winter dann nicht nachträglich Klagen statt über die Folgen eines verbrecherischen Vorgehens, für den Deutschland nicht verantwortlich ist.

„Die Initiative feht in der Hand der Deutschen!“

DRA. Moskau, 23. Mai. „Die deutschen Truppen in Artois, Abbeville, Amiens und Laon“. — Die Deutschen an der Kanalküste, unter diesen Überschriften teilen die Moskauer Blätter ihren Lesern die großen Ereignisse an der Westfront mit. Der DRA-Bericht vom Dienstag steht an der Spitze aller Meldungen vom Kriegsschauplatz, wobei der Vorstoß an der Kanalküste und die Zerlegung der französischen 9. Armee besonderes Aufsehen erregt.

Der militärische Beobachter der „Nowostija“ stellt in seiner Uebersicht über die Kriegsergebnisse fest, daß es den Deutschen gelungen sei, die Initiative feht in der Hand zu behalten. Die massenweise Anwendung neuerzeitlicher Angriffsmittel, vor allem Tanks und Stukas, die weitgehende Motorisierung der Infanterieeinheiten und rückwärtigen Verbindungen hätten, so schreibt der Verfasser, einen so raschen Ablauf der Operationen ermöglicht. Die Lage der Westmächte habe sich durch den Vorstoß der Deutschen zur Kanalküste außerordentlich verschlechtert. „Die Umzingelung der belgischen und englischen Armeen, die zur Rüste gedrängt werden, ist eine reale Tatsache geworden“. Vermutlich würden, so meint der Beobachter, die Westmächte in den nächsten Tagen alles daran setzen, um aus dieser Einkesselung herauszukommen und die gemeinsame Front wiederherzustellen. Jedoch habe die im Raum südlich Sedan zu einem ernsthaften Gegenangriff angelegte französische 9. Armee keinen Erfolg gehabt und sei zerfallen worden.

„Times“: Die Lage ernster als je im Weltkriege

DRA. Stockholm, 23. Mai. „Evenska Dagbladet“ veröffentlicht einen ausführlichen Auszug aus dem heutigen Leitartikel der Londoner „Times“, der den Ernst der Lage vom englischen Standpunkt her sehr deutlich zeichnet. Das Londoner Blatt schreibt, die Lage sei jetzt ernster als jemals während des Weltkrieges. Die Deutschen hätten Amiens, den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt in Nordfrankreich, erobert, und Abbeville, das die letzte Brückenverbindung über die Somme darstelle, genommen. Wörtlich heißt es dann: „Wenn die deutsche Pläne erfolgreich ausgeführt würden, würde eine dreifache äußerst ernste Drohung bestehen, zunächst für die alliierten Truppen der Nordarmee, dann für England und schließlich für Frankreich, das im größeren Umfang als 1914 seines Industriegebietes beraubt wird. Die Befreiung des Rheinlandes ist demnach von den Deutschen weiter eine äußerst dringliche Verteidigungsstellung gegen Angriffe von Süden. Es sei wenig Hoffnung, den deutschen Vormarsch nach der Rüste zu stoppen sowie überhaupt keine Hoffnung, die Deutschen wieder von der Rüste zu vertreiben.“

Tosko: „Gigantische Operationen der Deutschen“

DRA. Tokio, 23. Mai. (Offizieller Bericht des DRA.) „Menschen kann die Niederlage der alliierten Truppen bezeichnen“, erklärt am Donnerstagsmorgen „Gosshi Shimbum“ in Beurteilung der Kriegslage. Gigantische militärische Operationen seien in zwei Wochen den Deutschen durchgeführt worden, und England sei jetzt in ein kritisches Stadium geraten. „Jomuri Shimbum“ vergleicht das deutsche Vordringen mit der Kraft eines „eisernen Stieres“, der die Kräfte der Westmächte niedergerannt habe. England und Frankreich hätten jetzt dafür zu zahlen, daß sie sich das Gefühl einer Ueberlegenheit über andere Nationen vorläuschten. Es sei kein Wunder, daß London in eine Panik geriet, da die Existenz Englands bedroht sei. Wenn England seine Flotte im Kanal zum Schutze des Inselreiches zusammenziehen würde, dann könnte vielleicht das mächtige Reich in einem einzigen Zusammenstoß zwischen britischen Kriegsschiffen und deutschen Bombern zerstört werden. Das Blatt schließt mit den Worten: „Der Tag naht sich, an dem die alte Ordnung verschwinden muß.“

Der Herzog von Gloucester verwundet?

DRA. Mailand, 22. Mai. „Gazzetta del Popolo“ meldet aus London, daß der Herzog von Gloucester, der Bruder des Königs von England, von Bombenbeschuß an der Westfront verwundet sein soll. Er habe sich drei Ründe lang in einem Ort befunden, der unabhängig von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei.

Churchill erteilte keinen französischen Vasallen neue Instruktionen

DRA. Genf, 22. Mai. Unter dem Eindruck der gigantischen deutschen Operationen in Nordwestfrankreich hat sich Oberkriegsminister Churchill am Mittwoch schon wieder, diesmal in Begleitung seiner militärischen Ratgeber, nach Paris begeben und zuerst mit Reynaud, dann mit General Wengand lange Verhandlungen geführt. Noch am Abend kehrte er nach London zurück.

Auch diese Stippvisite ist eine Bestätigung für die ernste Lage, in der sich die Westmächte befinden. Der Zweck des Besuchs ist klar: Churchill hat seinem französischen Vasallen den strikten Befehl erteilt, unter allen Umständen bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, damit möglichst viele Engländer mit heller Haut davonkommen und die rettenden Kanalküste erreichen.

USA.-Senatsauschuh gegen Flugzeugverlauf aus Heeresbeständen

DRA. Washington, 23. Mai. Der Ausschuh des Senats lehnte mit 12 Stimmen gegen eine einen Vorstoß des Senators Pepper ab, daß die Vereinigten Staaten Flugzeuge aus den Beständen des Heeres und der Marine an die Westmächte verkaufen sollten. Der Vorstoßende des Ausschusses, Pittman, erklärte hierzu, ein solches Geschäfte verleihe das Völkerrecht und würde einen Eingriff in den europäischen Krieg darstellen.

Sorge für den kämpfenden Mann

Der Gauleiter eröffnet eine neue Reihe von Betriebsbesichtigungen.

Wie im Frieden, so gilt erst recht im Kriege die Sorge der Partei dem unermüdlich schaffenden Mann. Diesem Zweck dienen die Betriebsbesichtigungen der führenden Männer. An ihrer Spitze steht der Gauleiter, Reichsstadthalter Wulfmann beispielgebend ein. Er verfolgt die Fortschritte, die die Betriebsbesichtigungen verzeichnen, er prüft die sozialen Einrichtungen und spricht mit den Männern der Arbeit und mit den Frauen, die ihre Hände dem Werk setzen.

Nachdem eben der 3. Leistungslampf der Betriebe abgeschlossen und am 1. Mai der 4. Leistungslampf von den Kruppischen Werken aus durch den Stellvertreter des Führers verurteilt ist, haben die Betriebsbesichtigungen wieder begonnen. In den letzten Tagen wurden die Kreise Jittau und Birna vom Gauleiter, von Staatsminister Lenz, von Gauobmann Wetlich besucht, es folgten Betriebe des Kreises Dresden. Immer nimmt der Gauleiter dabei Gelegenheit, sich an die Volksgenossen zu wenden und ihnen Ziel und Bedeutung des nationalsozialistischen Kampfes darzulegen. Mit schlichten Worten wendet er sich an die Arbeitamerabenden, und es wäre keiner, der nicht von ihnen angesprochen würde.

Die Kraft der Idee ist mächtiger als Gold

So sprach er jetzt in Radeberg zu der Gewerkschaft eines Großbetriebes. Er kennzeichnete den Juden als den Kriegstreibenden von 1914 und von 1939. Dem jüdisch-plutokratischen Materialismus ist der deutsche Idealismus im Wege, der seine Ausprägung im Nationalsozialismus gefunden hat. Freilich man rechnete nicht mit der Macht, zu der Deutschland geworden war, eben weil man nur das Geld, nicht aber die Kraft einer Idee als Realität sah. Die Schuldigen an diesem Krieg, der namenloses Unglück über die Völker bringt, müssen zur Verantwortung gezogen werden.

Stolz auf unsere Leistung, dankbar dem Führer

Bei unserem Kampf bewährt sich nicht nur unsere Wehrmacht, die in der Luftwaffe eine große Kampfkraft, aber auch eine Schutzmacht besitzt. Es bewährt sich die autoritäre Regierung durch den Führer, der Entschlüsse trifft zur geeigneten Zeit, ohne daß in Parlamenten erst lange darüber gesprochen würde. Es bewährt sich zum dritten die geniale Feldherrnkunst des Führers, von der in diesen Tagen Feldmarschall Göring sprach. Die Heimat ist durch die Siege unserer Wehrmacht mehr denn je zu erhöhtem Einfluß verpflichtet.

Es geht um das Schicksal des deutschen Volkes, es geht um die Kultur der Welt. Auf unsere Leistung dürfen wir stolz sein wie dem Führer dankbar.

Rundfunk zur Belehrung und zur Ruhe

Saale unterbrißliche Kunst

In der Reihe seiner sonntäglichen Kirchenmusiken bringt der Reichsfunk Leipzig am 28. Mai, 11.30 Uhr, die Bachkantate Nr. 39 „Vom dem Hungern dein Brot“ zu Gehör. Unter der Leitung von Thomastator Professor Günther Ramin wird die Bachkantate von den Solisten: Dorothea Schröder (Alt), Alfred Wilde (Tenor), Gerhard Bertermann (Bass), Hans Feinge (Orgel) sowie dem Thomanerchor und dem Stadt- und Gewandhausorchester.

Ein Konzert mit Werken im Felde stehender Komponisten veranstaltet Leipzig am 28. Mai, 15.55 Uhr, mit dem Orchester des Reichsfunkers unter der Leitung von Theodor Blumer. Zur Aufführung kommen: Festliches Vorspiel von Kurt Sydde, Konzert für Klavier und elf Sologliedinstrumente von Bruno Geroldt, Tafelmusik von Hans Lang, vier Miniaturen für Streichorchester von Hans Koldat und eine Lustige Ouvertüre von Gerhard Krede.

Geheimtunde in der Oberlausitz

Der Reichsfunk Leipzig, der sich im besonderen Maße für die heimischen Kultur- und Liebesgüter annimmt, führt am Montag, den 27. Mai, 20.45 Uhr, unter dem Titel „Saale zum beija“ in die Oberlausitz. Er bringt Feileres und Beständiges, dargeboten von dem Rundfunkprediger Oscar Koll.

Gibt es eigentlich Abfälle?

Das Zeitalter der Nationalisierung und Intensivierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens — eine Folge letztlich der Raumknappheit unseres 80-Millionen-Volkes — hat den Begriff „Abfall“ im ursprünglichen Sinne immer problematischer werden lassen. Am bekanntesten und wohl am ältesten ist, abgesehen von der Naturdüngerverwertung in der Landwirtschaft und Gartenwirtschaft, die Schrottwertung, Eisen- und Metallschrott überhaupt sind ursprünglich ja ganz überwiegend Abfallstoffe gewesen. Und trotzdem kann keine hochentwickelte Wirtschaft, gleichviel wo, darauf verzichten. Der Eisenschrott handelt zum Beispiel bildete in zahlreichen großen Ländern schon lange vor dem Weltkrieg einen beachtlichen Wirtschaftsfaktor. Wie mit dem Eisen und anderen Metallen, geht es mit den verschiedensten Stoffen. Eine ganz planmäßige Erfassung und Verwertung solcher früher der Vernichtung preisgegebenen Materialien brachte dann der Vierjahresplan mit sich. Dabei soll hier nicht einmal die Rede sein von den Nebenprodukten und Abfallprodukten der chemischen Industrie, aus denen viele unserer wichtigsten Grundstoffe hergestellt werden.

Jedem gelangt es in der unlässigen Aktion „Kampf dem Verderb“, die bezweckt, daß alle Stoffe zunächst einmal so vollständig ausgenutzt werden, wie das nur möglich ist, die darüber hinaus aber die unvermeidlichen Abfälle im höchsten Maße einer Neuverwertung zuführt. Deutsche Wissenschaft hat Mittel und Wege gefunden, aus dem unscheinbarsten, offenbar „Wertlosen“, neue wichtige und gediegene Werte zu schaffen, und deutsche Organisationsgabe ermöglicht die Durchführung. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Erlöse sogenannter „Abfälle“ aus dem Sektor der Lebens- und Genussmittel besonders beachtet werden muß, weil auf diesem Gebiete aus wertvollen Abfällen tatsächlich in kurzer Zeit durch Verrottung, Verderb, Fäulnis usw. Wertloses werden kann.

Im Rahmen des Vierjahresplans ist daher gerade für die Verwendung der zahllosen Küchenabfälle das Ernährungshilfswerk — E.S.W. — geschaffen worden, durch das allein im Gau Sachsen schon bisher viele tausend Schweine zusätzlich gemästet und dem Markt zugeführt werden konnten. Daß ein solches Wert heute besondere Bedeutung hat, ist natürlich; aber es wird sie auch für die Zukunft behalten.

Die deutsche Hausfrau hat eigentlich überall verstanden, daß sie hier ganz besonders zur Verwirklichung großer Ziele beitragen kann, und die Erfahrungen des von der NSD. durchgeführten E.S.W. sind die besten. Trotzdem muß immer wieder darauf hingewiesen werden, in der Sammlung aller geeigneten Küchenabfälle nicht nachzulassen, sondern heute erst recht alles den Sammlern zuzuführen. Das gilt selbstredend auch für Lebensmittel, die einmal aus irgendeinem Grunde, sei es durch Wärme oder sonstige Einwirkungen, verderben! Gerade in dieser Beziehung wird oft genug gesündigt.

Man muß sich klar zu machen versuchen, daß die riesigen Mengen, die durch die planmäßige Erlösung im ganzen Reich auf diese Weise zusammenkommen, durch die damit ermöglichte zusätzliche Fütterung von Schweinen nicht nur eine bedeutende Stärkung unserer Ernährungswirtschaft, sondern auch eine Vermehrung des Volkseinkommens bedeuten, die nicht unterschätzt werden darf.

Haben wir es gelernt, in Friedenszeiten unsere Güter rationell zu nutzen, so werden wir uns natürlich im Kriege bemühen, rein gar nichts nutzlos umkommen zu lassen. Also, deutsche Hausfrau, auch eine Kellerrevision ist fällig! Ein Blick auf das Vorratsschweigen in der Küche lehrt die Verwendung des dabei entdeckten „Unbrauchbaren“.

Sachsen und Nachbarhaft.

Bergkristall. Um Tausende geschädigt. In einer Turmhüter Firma kam man Schiedsleistungen auf die Spur, die von einem ehemals in dem Unternehmen beschäftigten Fachhalter begangen worden waren. Die Firma ist dadurch um einige tausend Mark geschädigt worden.

Wauen, Petri Heil! Einen lieben Hund schweren Hecht konnte am Sonntag das Mitglied Heinrich Köhner vom hiesigen Angellustverein in der Elster bei Weißbach fangen.

Wauen, 1.10.00. In einer Gastwirtschaft der inneren Stadt schloß einem Volksgenossen der große Wurf beim Glücksmann. Für keinen Einsatz bekam er auf ein Gewinnlos den tausendfachen Betrag zurück, denn der Gewinn lautete auf 500 Reichsmark.

Weichenbach, Ueber 1000 Mutter-Ehrenkreuze. Am diesjährigen Muttertag konnten hier durch den Stellvertreter des Ortsgruppenleiters wieder 202 hiesige Mütter durch Ueberreichung des vom Führer gestifteten Mutter-Ehrenkreuzes geehrt werden. Bürgermeister Dr. Langheim, der den Müttern die Glückwünsche der Stadt überbrachte, gab bekannt, daß die jetzt hier insgesamt 1077 dieser Ehrenzeichen ausgebädigt worden sind. Unter den 10 ausgezeichneten Müttern stehen 749 im Alter von über 60 Jahren und 149 im Alter unter 50 Jahren.

Waldenburg, Ertrunken aufgefunden. Am Rechen des Wasserwerks wurde die Leiche eines fünfjährigen Jungen angetrieben. Bis man feststellte, handelte es sich um den Sohn des Landwärters Kirisch in Glauchau. Der Junge war beim Spiel am Muldensteig ins Wasser gefallen und von den Fluten fortgerissen worden.

Reichsfunk i. B. Zutrauliche Vögel. Im Nachbarort Rimba hat sich ein Vogelpärchen eine nicht alltägliche Brutstätte ausgewählt. Es hat sich im Brickkasten eines an der Hauptstraße gelegenen Galkholzes sein Nest gebaut und geht nun dort, ohne sich durch den Verkehr und vorüberkommende Menschen läuten zu lassen, seinem Brutgeschäft nach.

Bodenbenutzungserhebung 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1940 eine Bodenbenutzungserhebung durchgeführt. Dazu ist es nötig, die landwirtschaftlichen Betriebe, Gärten, Weinbau- und Gartenbaubetriebe zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen sowie ihre Anbauflächen festzustellen.

In der Zeit vom 21. bis 25. Mai 1940 erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar — Erwerbsgartenbaubetriebe auch unter 0,50 Hektar — vom Bürgermeister zwei Vorbrude, und zwar eine Betriebskarte (Vordruck 3) und einen braunen Betriebsbogen (Drucklage Nr. 1). Die Betriebskarte und der Betriebsbogen sind sorgfältig auszufüllen und spätestens am 31. Mai 1940 an den Bürgermeister zurückzugeben.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Kasstunföpflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die am 25. Mai 1940 die Vorbrude noch nicht erhalten haben, müssen sie vom Bürgermeister sofort anfordern.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Angaben werden zu volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken benutzt.

Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Pflicht ausfüllen und pünktlich an den Bürgermeister zurückgeben.

Späte Sühne für feige Mordtat

Der Mord am 44-Mann Grobe in Vimbach

Eine feige, in der Kampzeit begangene Mordtat fand jetzt nach fast neun Jahren ihre späte Sühne. In der Nacht zum 15. August 1931 wurde in Vimbach der 22jährige 44-Mann Herbert Grobe von Kommunisten überfallen und erschossen. Haupttäter war der Schmied Jarols, der ursprünglich nach Kurland geflohen war, nach seiner Rückkehr im Herbst 1933 jedoch festgenommen und überführt werden konnte. Er wurde bei einem Mordversuch aus dem Internierungslager entlassen. Jarols hatte bei seinem Schändnis als Mittäter den am 7. Januar 1931 geborenen Willi Paul Uhlig aus Vimbach angezogen. Uhlig flüchtete 1933 nach der damaligen Tschecho-Slowakei und wurde im Frühjahr 1939 bei dem Verlust, nach Polen zu gelangen, verhaftet.

Die 24. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz verhandelte jetzt drei Tage gegen den Angeklagten Uhlig, der der Beteiligung an der feigen Mordtat einwandfrei überführt wurde. Bei dem Mordverbrechen an der beiden 44-Männer war nicht nur der 44-Mann Grobe erschossen worden, sondern es waren auch auf keinen Kameraden, 44-Mann Müller, Schiffe abgelesen worden.

Das Urteil lautete gegen Uhlig wegen gemeinschaftlichen Mordes und gemeinschaftlichen verurteilten Todschlags auf die Todesstrafe sowie zehn Jahre Zuchthaus und lebenslange Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Ernährungswirtschaft bewährte sich

Arbeitsstagung des Landesernährungsamtes Sachsen

In der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft sind im Vergleich zum Weltkrieg andere Wege insofern eingeschlagen worden, als der Staat durch die Steigerung der Erzeugung und die sofortige Einführung von Lebensmittelkarten vorbeugende Maßnahmen ergriff. In den letzten neun Monaten haben sich diese Maßnahmen dank der vom Führer als „einzigartig“ bezeichneten Leistung des deutschen Landvolkes durchaus bewährt. Ihren Anteil an diesem Erfolg hatte die Marktordnung, die nicht nur Voraussetzung für die Erzeugungsschlacht, sondern auch für die gesamte Ernährungswirtschaft ist.

Der Unterrichtung der Leiter der Ernährungsämter im Gau Sachsen über die Versorgungslage und Beförderung auf dem gesamten Ernährungsgebiet diente eine Tagung des Landesernährungsamtes Sachsen unter dem Vorsitz von Staatsminister Lenz, der allen Beteiligten für den bisher geleisteten Einsatz auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft dankte und ihnen Richtigkeiten für ihre Arbeit gab. Ausführungen von Landesobmann Erdmann, dem Leiter des Landesernährungsamtes schloßen sich an.

Oberregierungsrat Rensch stellte fest, die Nation der Nationalsozialisten sei auf wissenschaftlicher Grundlage im Sinne aufgebaut, daß jeder Volksgenosse die Menge an Lebensmitteln erhalte, die er zum Leben braucht. Er hat die Werkzeuge weitgehend zu fördern, damit die Volksgenossen erhalten, in möglichst großem Umfange ein warmes Mittagessen erhalten. Aus den weiteren Berichten war zu entnehmen, daß unsere Versorgungslage auch für die Zukunft sichergestellt ist.

Jetzt täglich Rohbarber!

(R.M.) Nach langen Wintermonaten freuen sich auch die großen Anwohner an Rohbarber. Die Vögel füttern sich zu Vögeln, und wir wollen helfen, die reiche Ernte zu verwerten. Der Rohbarber, der Feder könnte nicht ausreichen, hat wir entbunden, wenn wir Säckstoff verwenden. Er ist vollkommen unschädlich, abt man doch sogar dem Säugling an Anraten des Arztes bei Ernährungsstörungen mit Säckstoff gefüllten Tee. Und was würde wohl der Federfranke sagen, wenn es seinen Säckstoff säße? Nur die richtige Anwendung ist die Voraussetzung für ein gutes Gelingen.

Will man jedoch Rohbarberkompost ohne Säckstoff herstellen und Feder füttern, so kann man dem Rohbarber reichlich Nitronenstärke begeben, legt den Feder jedoch erst zu. Die dritte Maßnahme ist die Verwerrung des Rohbarbers, gemischt mit verblätterter Marmelade. Bei der Vorbereitung des Rohbarbers achten wir auf gründliches Waschen. Wir müssen, daß sich das Säckstoff erfrischt und neben den Stengeln die Blattrippen Verwendung finden können.

Rohbarbergerichte:

Rohbarbergerichte: 200 Gramm Grünbohnen etwa ein Liter Wasser, Salz, Nitronenstärke, 500 Gramm Rohbarber, etwa 500 Gramm Marmelade zum Säugen. — Grünbohnen mit Wasser, Salz und Nitronenstärke halb gart, geben den in Stücke geschnittenen Rohbarber dazugeben, fertig garen, mit Marmelade süßen, abschmecken.

Getränke: Rohbarber in dünne Scheiben schneiden, einzeln mehrere Stunden kochen lassen, Salz abnehmen, mit Wasser verbünnen, Rohbarbersäckchen zu Wasser kochen, unter Marmelade mischen.

Bon Blotho über Weser — Elbe nach Dresden

Um die Reichsbahn zu entlasten, hat die Fachuntergruppe Möbel der Dresdener Handelsvertreter jetzt einen Berliner Fernverkehrsbus nach Dresden transportiert. Der Dampf bringt Speisekammer, Wohnzimmer und Küchenrichtungen von Blotho im Kreis Herford (Westfalen) über Weser, Mittel-Elbe und Elbe nach Dresden. Von hier aus gehen die Möbel nach zahlreichen städtischen Orten. Bei einer Fahrt, die vier bis fünf Tage dauert, werden 250 Zimmerrichtungen beiliefert. Am Mittwoch verläßt der Dampf Dresden zu zweiter Fahrt dieser Art.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt stand im Zeichen der Aufwärtsbewegung. Es waren Steigerungen bis zu 2 und mehr Prozent zu verzeichnen. Am Aktienmarkt zog die Umschuldungsanleihe auf 99,70 an. Der Markt der Energiestücke II hatte wieder große Umsätze, die Notierungen wurden nochmals um 0,12 v. H. heraufgesetzt. Auguststüde befestigten sich um 0,25 v. H. Eine starke Steigerung erfuhr die Altbeizungsanleihe. Auslösbare Reichsschatzanweisungen blieben weiter beachtet, die zweite Folge von 1936 zog auf 101,30 an, von den Reichsanleihen waren die Vier und Vier Ausgabe leicht befestigt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Böhle, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlich für den Anzeigenvertrieb: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Zeitung, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumberg, Wilsdruff. — Zur Zeit in Verlags Nr. 8 gültig.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit erlöste Gott am Dienstagabend unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Bertha verm. Große

geb. Henker

im Alter von 77 Jahren.

Meißen, den 23. Mai 1940
Leo-Schlagerer-Platz 41

In stiller Trauer
Familie Erich Vobe
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr von der Halle des Wilsdruffer Friedhofes aus statt.

Schwerhörige

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am Freitag, dem 24. Mai in Dresden „Hotel Amalienhof“, Amalienstr. 25, von 9 bis 10 Uhr, erscheinen Sie bei „Hörhilfen“ ohne Gebühr, ohne Druck, bequem tragbar! Gehörlos ca. 40 Personen, Preis RM. 16,- bis 24,-. Ober-Hörapparate mit Kleins- und Hochfrequenzgeräten. Vertrieb Deutscher Hörapparate, R. Kochhausen, Waldkirchstr. 17/18.

Altsilber alte Silbermünzen

kaufen gegen Kasse
Kiesling & Schiemer
Dresden-A., Wallstraße 15

Sommer- sprossen

Das Ende der Sommersprossen. Niemand braucht sich mehr über Sommersprossen zu sorgen. Kaufen Sie sich noch heute „Pohl-Creme“ und Sie werden von dem schönsten Erfolg überrascht sein. Pohl-Creme schafft außerdem einen prächtigen zarten Teint. Preis: 90 Pfg., stark 1,50 und 2,75. Großhandel: 4,00 RM. Großhandel: Rosen-Drogerie Nebrich

Wir druden alles!

Verlobungskarten
Glückwunschkarten
Dankekarten
Trauerbriefe
Anschläge
Mitteilungen
Briefbogen
Postkarten
Rechnungen
Geschäftskarten
usw. usw.

Buchhandlung
Arthur Schulte,
Wilsdruff